



Fotos: Erath



Marcel Beging, Katrin Mevißen und Philip Klug (v. l.) vom Krefelder Verein „Freischwimmer“ wollen gemeinsam mit der Stadt und der Bürgerschaft Entwicklungsmöglichkeiten für das vor 19 Jahren geschlossene Stadtbad erarbeiten.

Heimat gestalten:

Die Stadtmacher

„Stadtmacher“ treiben die Entwicklung in ihrer Stadt voran – durch Ideen, finanzielle Unterstützung oder eigene Umsetzung. Dieses Engagement ist für Wirtschaftsstandorte wichtig. Ein Blick in die Region.

Die „Freischwimmer“ haben das „Meckern über unsere Heimat“ satt. Sie empfinden Krefeld im Allgemeinen als äußerst liebenswerte Stadt und betrachten das ehemalige Stadtbad an der Neusser Straße, für das sie sich im Besonderen einsetzen, als Denkmal für den Aufbruch Krefelds in die Moderne. „Es atmet den Geist von Innovation und war nie einfach nur ein Bad“, betont die „Freischwimmer“-Vorsitzende Katrin Mevißen. Im Eröffnungsjahr 1890 sei das Stadtbad ein „Motor der Stadtentwicklung“ gewesen. Diesen Anspruch will der Verein unter den heutigen Bedingungen wieder geltend machen: „Es soll ein Merkmal für den Anschluss Krefelds an die Zukunft sein. Ein Ort, der für mutiges Handeln im öffentlichen Interesse steht“, sagt der Vorsitzende Marcel Beging. Es sei etwas machbar geworden. „Machen wir es also!“

Der im September 2018 gegründete Verein hat das vor 19 Jahren geschlossene Stadtbad wieder für die Bürgerinnen und Bürger geöffnet. In einem laufenden Prozess sollen – gemeinsam mit der Stadt und der Bürgerschaft – Entwicklungsmöglichkeiten für das Gelände erarbeitet werden. Dabei geht es laut Marcel Beging „nicht um die schnellen, sondern die richtigen Antworten für das Stadtbad“. Der Verein ist gemeinnützig, seine Mitglieder, Freunde und Förderer arbeiten ehrenamtlich an der Verwirklichung der Ziele mit. Ein Fach-Beirat begleitet das Tun und berät den Vorstand.

Die Hauptverantwortlichen und viele ihrer Mitstreiter sind in Krefeld verwurzelt und verspüren eine Aufbruchstimmung in der Stadt. „Dieses Gefühl hat uns auch zusammengebracht“, erinnert

sich Katrin Mevißen. Hinzu kam die Neugier in Bezug auf die altehrwürdige „Badeanstalt“ mit mehr als 100 Jahren Geschichte. Nicht zuletzt speist sich die Motivation aus der Erkenntnis, „dass die Krefelder Innenstadt eine dringend nötige funktionale Weiterentwicklung benötigt“. Der Vorsitzende ergänzt: „Und wo, wenn nicht im Stadtbad, einem so emotionalen und verrückt-schönen Ort mitten in der City, könnte man damit anfangen?“

Hand in Hand mit der Stadtverwaltung

Die „Freischwimmer“ sind ein Paradebeispiel für engagierte Bürger, die sich mit dem Begriff „Stadtmacher“ vielleicht am ehesten charakterisieren lassen. Es sind Menschen, die die Entwicklung ihrer Stadt vorantreiben – sei es durch Ideen, finanzielle Unterstützung oder eigene Umsetzung. Ihr Einsatz hat auch eine wirtschaftliche Komponente. Wenn es um die Ansiedlung neuer Unternehmen, um die Gewinnung und Bindung von Fachkräften und das Image einer Stadt geht, punkten bekanntlich nicht nur harte, sondern auch weiche Standortfaktoren. Vielerorts ist Stadtentwicklung aufgrund klammer kommunaler Haushalte schwierig. Da ist es umso wichtiger und erfreulicher, wenn sich Menschen für ihr Viertel, ihre Stadt oder Gemeinde einsetzen.

Das kann durchaus Hand in Hand mit der jeweiligen Verwaltung geschehen. So hat etwa die Stadt Viersen kürzlich, nach ähnlichen Standorten in der Südstadt und in Dülken, das dritte Büro als zentrale Anlauf- und Informationsstelle für Bürger eröffnet. Im „SüchtelnBüro“ werden die Maßnahmen aus dem integrierten Stadtteilentwicklungskonzept, kurz Insek, begleitet. Dabei geht es um eine Städtebauförderung, deren Gesamtvolumen sich – aus verschiedenen Töpfen gespeist – auf rund zehn Millionen Euro beläuft. Die projektbezogene Bewilligung der Mittel erfolgt durch die Bezirksregierung Düsseldorf. Die Initiative ging von privater Seite aus: Der Verein Königsburg 2.0., der sich der Rettung des gleichnamigen Gebäudes mit seinem beeindruckenden Saal und dessen Nutzung als Kulturforum verschrieben hat, war an die Stadt herangetreten und hatte das Projekt angestoßen. Das Insek-Maßnahmen-

paket wurde dann gemeinsam mit vielen Süchtelner Bürgern 2016/2017 entwickelt. Nun geht es daran, dieses Paket über mehrere Jahre hinweg umzusetzen. Durch die Bürgerbeteiligung in Form von Workshops liegen diverse Pläne vor. Beispielsweise gab es Kritik an der Aufenthaltsqualität im Bereich des Weberbrunnens, andere wünschten sich zusätzliche Spielgeräte in der Innenstadt. „Die Süchtelner sind sehr daran interessiert, was in ihrem unmittelbaren Umfeld geschieht“, sagt Anna-Kristina Knebel, zuständige Ansprechpartnerin bei der Stadt Viersen.

Dieses Interesse ist natürlich auch in anderen Kommunen zu finden. In Krefeld verstehen sich die „Krefelder Freunde“ daher explizit als Bindeglied und Informationsvermittler zwischen Politik, Verwaltung und Bürger. „Wir sind Krefelder, die sich keiner Partei verpflichtet fühlen und ausschließlich versuchen, die Geschicke der Stadt in positive Bahnen zu lenken“, sagt Ralph Höntzsch, der genau wie seine Schwester Sabine zu den Mitbegründern gehört.

Monatlich trifft sich ein Stammtisch im „Gleumes“ und entwickelt Ideen für eine „bessere Stadt und Stadtgesellschaft“. Die Ideen werden veröffentlicht und in die politischen Gremien getragen, also in die Bezirksvertretungen, Ausschüsse und den Rat. „Derzeit überlegen wir, eine Wählergemeinschaft zu gründen, um bei der Kommunalwahl 2020 anzutreten“, sagt Sabine Höntzsch. Erklärte Hauptziele der „Freunde“ sind „mehr Transparenz für die Bürger und mehr Einfluss auf das Geschehen in der Stadt“.

Eine besondere Herausforderung sieht die Gruppe darin, Menschen, die „desillusioniert von der Politik sind“, zu aktiver Mitwirkung zu motivieren. „Also auch Aufgaben im Rahmen unserer Ziele zu übernehmen, anstatt Probleme bei uns zu artikulieren und sie somit lediglich weiterzureichen“, erklärt Ralph Höntzsch. Viele Bürger seien „begeistert zu erfahren, dass es Wege und Mittel gibt, eigene Interessen und Ideen einzubringen, und nutzen die Möglichkeiten selbstbewusst“.

Das zeigt die erste Forderung der Krefelder, die zugleich Anlass zur Gründung



war: die Öffnung des Westwalls für den Verkehr vor dem Kaiser-Wilhelm-Museum – trotz des bereits beschlossenen und geschlossenen Joseph-Beuys-Platzes, der dort entstehen soll. „Wir wollten keinen Durchgangsverkehr über kleine Straßen, die dafür nicht ausgerichtet sind“, schildert Sabine Höntzsch ihre Sicht der Dinge. „Der Unterbrechung der Wälle wollten wir ebenso entgegenwirken.“ Mit diesem Anliegen konnten sich die „Freunde“ nicht durchsetzen. Doch sie wollen am Ball bleiben: „Ein



Johannes Jansen, Vorsitzender der Mönchengladbacher „initiative altstadt“, freut sich, dass immer wieder auch neue Leute zu Veranstaltungen im „Köntges – Raum für unser Viertel“ kommen.

Jahr nach der Fertigstellung soll die Situation erneut überprüft werden. Hier sehen wir die Chance, das Thema erneut in die Öffentlichkeit zu tragen“, sagt Sabine Höntzsch. Auf dem Forderungskatalog stehen außerdem unter anderem die Abschaffung der Straßenbaubeitragssätze, die Schaffung eines Drogenkonsumraums und die Bekämpfung von Umweltverschmutzung und Vermüllung. „Die Liste der Ideen und Anregungen für unsere Stadt ist lang“, sagt Ralph Höntzsch über die Bürgerwünsche.

Um solche Wünsche zu realisieren, soll es in Süchteln Anfang 2020 erneut Workshops geben. „In diesem zweiten Schritt wird es dann konkret“, erklärt Anna-Kristina Knebel das Prozedere. Noch einmal das Beispiel Weberbrunnen: Soll es mehr Sitzbänke geben? Sind Fahrradständer gewünscht? Braucht das Areal ein neues Pflaster – und wenn ja welches? Auf solche Fragen gilt es, Antworten zu finden. Die konkreten Pläne inklusive Kostenschätzung müssen dann von der Lokalpolitik verabschiedet werden. Das

letzte und entscheidende Wort hat die Bezirksregierung.

Neben der Gestaltung der Stadt spielt ihre Belebung eine zentrale Rolle bei der Steigerung der Attraktivität. In diesem Sinne arbeitet die „initiative altstadt mönchengladbach“ am Comeback einer Ikone. Das Viertel rund um die Waldhausener Straße galt in den 70er-Jahren als „place to be“ am Niederrhein. Eine hohe Kneipendichte ermöglichte legendäre Partynächte. Eine solche Historie ist Fluch und Segen zugleich. Denn natürlich kann Nostalgie ein starker Motor sein. Auf der anderen Seite aber steht das lähmende „Früher war sowieso alles besser“. Diese Meinung wird im Fall der Altstadt noch dadurch verstärkt, als das Image des Viertels nach dem großen Kneipensterben arg gelitten hat. Die Auswirkungen sind bis heute spürbar, etwa in den sozialen Netzwerken. Das alles aber soll bald der Vergangenheit angehören. Die Initiative um ihren Vorsitzenden Johannes Jansen ist dabei, ein völlig neues Bild der Altstadt zu schaffen und zu ihrer Belebung beizutragen.

Rund 50 Mitglieder zählt der Verein, davon lebt und arbeitet etwa die Hälfte in der Altstadt. „Die andere Hälfte ist aber genauso interessiert an diesem wertvollen Herzstück Gladbachs“, betont der Vorsitzende, der vor 53 Jahren in der Vitusstadt geboren wurde. Seinem Engagement hat die Stadt auch die blauen Schilder zu verdanken, die an verschiedenen Stellen auf den alten Verlauf des Gladbachs hinweisen. Ihm ist es wichtig, dass die Initiative von der Basis kommt. Wenn man Johannes Jansen nach konkreten Projekten für die Altstadt fragt, berichtet er am liebsten von Privatleuten, die von sich aus an die organisierte Gruppe herantreten. Nur ein Beispiel: An der Ecke Gasthausstraße/Heinrichstraße gab es ein „kleines, dreieckiges Plätzchen“, erzählt er. Anwohner wollten diese Fläche, damals eher ein Hundeklo, wieder für sich nutzbar machen. Die „initiative altstadt“ half beim Ausfüllen des Förderantrags an die Stadt. Die Mittel wurden bewilligt, der Platz hat nun wieder eine hohe Aufenthaltsqualität.

Eine weitere rege und bekannte Gruppe in Mönchengladbach ist die Initiative Gründerzeitviertel – vor einigen Jahren „als Schnapsidee der Gründungsmitglieder an



Henriette Wouters-Schumbeck, Vorsitzende des Neusser Verkehrsvereins (VV), pflegt gemeinsam mit Mitgliedern unter anderem den Barfußpfad, der sich am Ufer der Erft zwischen Gnadental und Ertal befindet.

der Theke der Szenekneipe des Quartiers“ entstanden, wie die Vereinsvorsitzende Monika Hintsches erzählt. Damals habe man beschlossen, selbst aktiv zu werden, „statt immer nur über Politik, Städteplanung und die Umstände zu schimpfen“. Im Gründerzeitviertel mischen sich zwei Stadtteile: Eicken und Gladbach-Mitte. Beide zusammen kommen auf rund 25.000 Einwohner. „Die Bevölkerungsstruktur ist sehr bunt“, so Monika Hintsches. „Im Prinzip ist sie ein Spiegel unserer Gesellschaft mit allen Vor- und Nachteilen.“ Das sei nicht immer einfach und konfliktfrei. Die „rosa Brille“ soll-

te man ihrer Meinung nach tunlichst zu Hause lassen. „Insbesondere in Zeiten, in denen Mieten steigen, die Gesprächskultur schwieriger und die sozialen Unterschiede härter geworden sind, empfinden wir Initiativen wie die unsere als besonders wichtig, um Demokratie und Mitbestimmung zu leben und zu stärken.“ In Stadtverwaltung und Politik gebe es viele Brückenbauer und das Engagement zeige: „Hier geht etwas!“

Der Verein mit inzwischen 275 Mitgliedern, 2018 ausgezeichnet mit dem „Engagementpreis NRW“, hat es sich zum Ziel

gesetzt, das Engagement von Bürgern zu fördern, die Gemeinschaft im Viertel zu stärken, „um sich so den urbanen Raum im Zentrum Mönchengladbachs zurückzuerobern“. Die Plätze sollen wieder zu Orten der Begegnung werden. Dabei soll der historische Charakter des Viertels bewahrt und gefördert werden.

Die Liste des bereits konkret Erreichten ist beachtlich. Monika Hintsches nennt beispielhaft die Entwicklung des Schillerplatzes und seinen Umbau auf Grundlage eines öffentlichen Beteiligungsprozesses der Anwohner. Die „Alte Tanke“, ein vormals recht zugemüllter Ort an der Ecke Kaiserstraße/Sittardstraße, dient heute der Nachbarschaft als Treffpunkt und „Energietankstelle“. Nikolausfeiern für die Kinder des Viertels und regelmäßige Trödelmärkte sind weitere Punkte auf der Liste.

In der Mönchengladbacher Altstadt ist der zweimal jährlich stattfindende Flohmarkt mittlerweile zu einer starken Marke geworden. „Dann ist die ganze Waldhausener Straße voll von nicht-kommerziellen Ständen“, schildert Johannes Jansen die Szenerie. Veranstaltungen wie diese haben nach Ansicht des Vereinsvorsitzenden extrem positive Auswirkungen aufs Image. „Alle sind guter Laune und staunen vielleicht ein bisschen, wie schön es doch in der Altstadt ist.“ Dieses Gefühl werde dann in die anderen Stadtviertel und ins gesamte Umland getragen – beste Werbung also.

Die „initiative altstadt“ fühlt sich von der öffentlichen Hand und anderen Institutionen unterstützt. So konnte man vor drei Jahren das Erdgeschoss eines leer stehenden Gebäudes an der Waldhausener Straße beziehen. Vermieter ist die städtische Entwicklungsgesellschaft EWMG, mit der eine Nutzungsvereinbarung besteht. Finanzielle Hilfe kam durch die Sparkasse und das städtische Kulturbüro. „Köntges – Raum für unser Viertel“, so der Name nach einem früher an dieser Stelle ansässigen Bekleidungsgeschäft, dient dem Verein als Versammlungsort. Mittwochs und samstags stehen die Räume zwischen 17 und 22 Uhr und sonntags zwischen 19 und 22 Uhr – zum „Tatort“

– allen Interessierten offen. Sie organisieren beispielsweise Spiele-Abende und Bastel-Workshops. „Dadurch kommen immer wieder auch neue Leute in die Altstadt“, sagt Johannes Jansen.

Ein Anziehungspunkt ganz anderer Art befindet sich in Neuss. Wer schon immer mal wissen wollte, wie sich „Cobra Pebbles“, das ist eine Kieselsteinsorte, an den Sohlen anfühlen, kann den „Barfußpfad“ besuchen. Seit 2003 befindet sich diese Attraktion im Naherholungsgebiet am Ufer der Erft zwischen Gnaden-tal und Erfttal. Um die 18 unterschiedlichen Felder, unter anderem gefüllt mit Marmorgestein, Humus oder Muscheln, kümmert sich der Neusser Verkehrsverein (VV), der den Pfad auch initiiert hat und finanziert.

Die Mitglieder entfernen piksende Disteln und sammeln Müll ein. Bei ihren regelmäßigen Kontrollgängen spricht die Vereinsvorsitzende Henriette Wouters-

Schumbeck immer wieder Barfußgänger an und fragt nach deren Herkunft. „Die Leute kommen nicht nur aus Neuss“, weiß sie zu berichten. So habe zuletzt eine Familie aus Krefeld ihren Bekannten aus Bayern den Pfad gezeigt. Viele Radler nutzen ihn für eine Verschnaufpause inklusive Fußmassage. Die zweigeteilte Aufgabe des mehr als hundert Jahre alten Vereins wird daran sehr schön deutlich: „Wir wollen Neuss für seine Bewohnerinnen und Bewohner schöner machen. Zugleich geht es uns aber auch darum, Besucher in die Stadt zu locken.“

Sponsoren sind ein wichtiges Standbein

Um diese Ziele zu erreichen, zeigen die VV-Ehrenamtler auf Tourismus-Messen und Hanse-Veranstaltungen Präsenz. „Dabei setzen wir auf die enge Zusammenarbeit mit bewährten Kooperationspartnern wie Neuss Marketing, Rhein-Kreis Neuss, Schloss Dyck, Verkehrsverein Dormagen-

Zons und Marketinggesellschaft Mönchengladbach.“

Zur Verschönerung der Stadt tragen nicht zuletzt punktuelle Projekte wie die florale Aufwertung des Rosengartens und die Instandsetzung des defekten Schützen-glockenspiels bei. Das Kümmern um den Barfußpfad ist dagegen eine Daueraufgabe.

„Ein wichtiges Standbein zur Realisierung dieser Projekte sind die zahlreichen Sponsoren“, betont Henriette Wouters-Schumbeck. Unterstützung kommt von Privatpersonen, aber auch von ansässigen Unternehmen wie den Neuss-Düsseldorfer Häfen. Die selbstständige Unternehmensentwicklerin bezeichnet sich selbst als „Neu-Neusserin“. Sie stammt aus der Nähe von Ratingen und lebt seit 2002 in der Quirinusstadt. Ihre Motivation – und damit dürfte sie vermutlich für das gesamte Team sprechen – ist, dass sie „etwas in und für die Stadt tun möchte, in der ich lebe“.

Daniel Boss

Schneller, stabiler, wirtschaftlicher. Glasfaser für Ihr Unternehmen.



Wir realisieren den reinen Glasfaserausbau in Ihrem Gewerbegebiet.
deutsche-glasfaser.de/business

